

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Ver kündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Ver kündigungsblatt in der Stadt Wildbad, Nr. 1, es monatlich 30 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Poststellen im Orts- und Nachbarschaftsbezirk württembergisch Nr. 1, außerhalb des Landes Nr. 2, ist das Bezugslohn 30 Pfg. Anzeigen nur 3 Pfg. von wöchentlich 10 Pfg. die Kleinplattige Garnitur oder deren Raum. Adressen 15 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatte. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 114

Montag, den 15. Mai 1916.

33. Jahrg.

### Wochenrundschau.

Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die deutsche Staatschiff vom 4. Mai ist am 9. Mai abends nach Deutschland gemeldet worden. Ueber diesen Antwortwechsel lastet es wie ein Nebel, der es bis zur Stunde schwer macht, in der Angelegenheit deutlich zu sehen. Böllige Klarheit wird auch erst dann einmal möglich sein, wenn der Notenwechsel der Geschichte angehört, wenn man rückwärtschauend aus dem Werden und Geschehen, das zweifellos zeitigen wird, sichere Schlüsse ziehen können, zu einer Zeit, wo das Damoclesschwert der Zensur haben und drüben die deutsche des gewissenhaften Forschers gewichen ist. Was man bis jetzt als feststehende Tatsachen in den Händen halten kann, ist folgendes: Auf die drohende und in ihrer Form nicht weniger als höfliche Schrift des Präsidenten Wilson antwortete die deutsche Regierung in maßvoller aber entschiedener Weise, indem sie sich bereit erklärte, den amerikanischen Forderungen insoweit nachzugeben, daß auch innerhalb des Seekriegsgebietes die deutschen Tauchboote kein Handelschiff mehr ohne Warnung und „Rettung der Menschen“ versenken dürfen (außer wenn es zu fliehen oder sich zur Wehr setzen sollte), unter der Voraussetzung, daß die Regierung der Vereinigten Staaten ersichtlich auf alle feindlichen Mächte einwirke, ihre Kriegsführung mit dem Völkerrecht in Einklang zu bringen, andernfalls würde die deutsche Regierung sich an ihre Botschaft nicht mehr gebunden erachten. Der amerikanische Botschafter Wolf-Geard muß aber während seines Aufenthalts im Großen Hauptquartier, wo die Angelegenheit verhandelt wurde, die Meinung bekommen haben, daß der deutschen Antwort ein Sinn unterzulegen sei, der erheblich von dem Wortlaut abwich, der in Deutschland bekannt gegeben wurde. Nur so ist es zu erklären, daß Wilson in seiner hochfahrenden Rückantwort sagte, die amerikanische Regierung habe davon Kenntnis genommen, daß die deutsche Regierung künstlich „das Neupfer“ tun werde, um die Kriegsoperationen auf die Bekämpfung der Streitkräfte zu beschränken. (Die als amtlich veröffentlichte Fassung lautet: daß die deutsche Regierung „ein letztes“ dazu beitragen wolle, um die Beschränkung der Kriegsführung auf die kämpfenden Streitkräfte zu ermöglichen.)

Erstere Uebersetzungsart ist offenbar die richtigere, wie aus den beiden verschiedenen Ausdrucksweisen „das Neupfer“ und „ein letztes“ hervorgeht: sprachlich sind nämlich beide Uebersetzungsarten möglich, aber dem Sinne nach ist „das Neupfer“ zutreffender als „ein letztes“, das im Zusammenhang keinen rechten Sinn ergibt. Sachlich kommen beide Sätze auf das Gleiche hinaus. Mit anderen Worten: Die deutsche Regierung verzichtet auf den Handelskrieg, und zwar nicht bloß hinsichtlich der Tauchboote, die in der amerikanischen Note gar nicht erwähnt werden, sondern überhaupt. Das und nichts anderes ist der Sinn der neuesten Wilsonschen Note, die am Mittwoch von Herrn Gerard überreicht und am Donnerstag abend der deutschen Presse mitgeteilt wurde, und die mit der Reuter'schen Meldung vom Dienstag, abgesehen von genannten Abweichungen, im wesentlichen übereinstimmt. Zu betonen ist, daß von einem „Verzicht“ des Herrn Wilson — das Wort kommt in der amerikanischen Note nicht einmal dem Sinne nach vor — oder einer „Abwendung der Gefahr eines Bruchs“ keine Rede ist, daß Wilson vielmehr ausdrücklich und schon erklärt, daß er keinerlei Bedingung annehme und daß er von der deutschen Regierung genaueste Einhaltung ihres Versprechens erwarte, wie auch die feindlichen Mächte ihre fernere Kriegsführung gestalten mögen.

Wir müssen gestehen, einer solchen Demütigung hätte man sich selbst von einem Wilson nicht versehen. Aber wesentlich ist das letzte Wort noch nicht gesprochen, und es ist zu erwarten, daß die deutsche Regierung die Antwort nicht schuldig bleiben werde. Wie müssen die Worte des Amerikaners unseren streitenden Soldaten in den drei Elementen auf der See klingen!

Inzwischen berichtet das „Berl. Tagebl.“ allerdings, die deutsche Regierung beabsichtige nicht, eine neue Antwort zu geben. Nach der Lage der Dinge bestehe kein Grund zu einer abermaligen schriftlichen Aeußerung. — Darüber kann man verschiedener Meinung sein. Wilson hat aber jedenfalls den diplomatischen und politischen

König Ludwig von Bayern empfing am Mittwoch anlässlich der Jahrhundertfeier der dauernden Verbindung von Bayern und der Pfalz eine Abordnung von Pfälzern. Dabei hielt der König eine Ansprache, in der er u. a. sagte: „Wir stehen mitten im Kriege; wann er enden wird, wissen wir nicht; aber daß wir nicht besiegt werden, wissen wir, und wir wollen keinen Frieden, der uns nicht eine bessere Stellung gibt, als wir sie jetzt haben. Wir bringen die schwersten Opfer an Gut und Blut, aber auch Opfer in der Heimat, wo dem Volke harte Entbehrungen auferlegt werden. Daß das Volk davon in aller Zukunft verschont bleibt, das ist das Ziel, das wir beim Kriegsende erreichen müssen.“

Den Lebensmittelmitteln, diesen schlimmsten unter unseren Feinden, geht es jetzt auf die Köpfe, noch lange nicht genug, denn die allergrößten hat man noch nicht gefast, aber immerhin sind schon recht erfreuliche Ergebnisse erzielt und ungläubliche Mengen verborgener gehaltener Lebensmittel ans Tageslicht befördert worden. Das ist ein Beweis, daß von einem Mangel keine Rede sein kann, daß es vielmehr an dem verkehrten System gelegen hat, das aus irgend welchen Gründen sich scheute, in das Weizenfeld zu greifen. Ja, wenn eher ein Pfund Butter zu sich steckte oder ein paar Eier, oder wenn ein Bäckerlein ein paar Zentner Heu oder Kartoffeln zu wenig angab, da war die Strafe gleich verhängt, aber wo Hunderte von Zentnern Mehl und 20 000 Dosen Konserve zum Zweck der Preissteigerung aufgeschleppt waren, da konnte das Auge des Gesetzes nicht durchdringen. Jetzt, da der preussische Minister des Innern zunächst für seinen Reichsbezirk die Sache in die Hand genommen hat, ist auf einmal ein Lichtstrahl in die dunklen Vortagsgewölbe gedrungen und man wird nicht mehr ruhen, bis einigermaßen Ordnung geschaffen ist. Der bayerische Ministerpräsident von Hertling ist nach Berlin gereist, um in der Reichsfrage mit dem Reichskanzler sich zu verständigen, wahrscheinlich kommt es zur Einsetzung einer Reichsamtorgane. Wird dann auch der Brunnen erst zugedeckt, wenn das Kind hineingefallen ist, so wird er doch zugedeckt. Will man aber etwas Nennenswertes erreichen, so muß man fest und bis zur Wurzel greifen. Vor allem ist der wucherische Kettenhandel, bei dem eine Waare durch viele Hände geht, bis sie zum Verbraucher gelangt, mit strengsten Strafen zu belegen. In der Idealtadt Berlin sind zahllose Fälle festgestellt, daß ungläubliche Mengen von Lebensmitteln zehn- und mehrfachen Preis wechselten, ohne nur einmal das Aufbewahrungsgewölbe zu verlassen. Es war der reinste Spekulationshandel, wie das Termingeschäft an der Börse. Sodann müßte unbedingt die Fabrikation von Fleischkonserven verboten werden. Diese Riesenfabriken kaufen das Schlachtvieh überall zu den höchsten Preisen auf und legen die Konserven auf Stapel. Wenn dann auf die Schlachthöfe kein Vieh kommt und die Preise ins Fabelhafte steigen, dann ist für diese Konservenfabriken Erntezeit. Fleischkonserven sind recht, wenn man aus feinen Jahren für magere Zeiten Vorräte schaffen will. Wenn aber Fleischmangel besteht, dann hat das Konservieren keinen Sinn, und wenn der Fleischmangel volends hervorgerufen oder doch wesentlich gesteigert wird durch das Konservieren und durch das Aufkaufen von Schlachtvieh durch die Konservenfabriken, so ist das Wucher, der unbedingt unterdrückt werden muß. Auch in dieser Richtung darf man wohl von dem neuen System Verzeigerung erhoffen; endlich wäre ihm noch eine vernünftige und kügere Behandlung der leidigen Zuckerfrage anzudecken zu legen.

Einen erfreulichen Lichtblick in der schweren Zeit bieten die siegreiche Tapferkeit unseres Heeres und die bewährte Tüchtigkeit unserer Generale. Auch die 93. Kriegswache hat der Beweise wieder viele gebracht, daß militärisch Deutschland unbesieglich ist. In dem Niesenkampf um Verdun ist das Jünglein der Wage wieder um ein merkliches Stück auf die deutsche Seite übergerückt. Erfolge von größter Bedeutung wie die Erstürmung der heimatlichen Höhe 304, die Einkreisung der Höhe 287, die Eroberung des Gefäßs Thiamont usw. haben die Verteidigung in empfindlichen Nachteil gebracht, ganz abgesehen von der außerordentlich schweren Einbuße an Kruppen, die die auf 51 Divisionen angewachsene Gefechtsstärke des Feindes erlitten hat. Von den übrigen Fronten und von der Marine wurde gleichfalls gutes berichtet. Leider sind einige Zeppeline verloren gegangen, ein schmerzlicher Verlust, der aber unsere dankbare Freude über dem in schweren Kämpfen

### Deutscher Tagesbericht. W.T.B.

Großes Hauptquartier, den 13. Mai

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Argonnen und Raas fanden an einzelnen Stellen lebhafteste Handgranatenkämpfe statt.

Bersuche des Feindes in den Wäldern von Avocourt und Malancourt Naben zu gewinnen, wurde vereitelt.

Ein feindlicher Nachtangriff südwestlich des „toten Mannes“ erlitt in unserer Infanteriefire.

Auf dem Ost. Maasufer erlitten die Franzosen bei einem unglücklichen Angriff, am Steinbruch des Abainwaldes, beträchtliche Verluste.

Ein deutscher Kampfflieger schoß über dem Walde von Rouguignon, südwestlich von Laon, einen feindl. Doppelbeder ab.

Südwestlich von Armentiers wurde durch unser Abwehrfeuer am 11. Mai ein engl. Doppelbeder zum Absturz gebracht und vernichtet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Bahnhofes Selburg wurden russ. Angriffsversuche, gegen die kürzlich gewonnenen Gräben, durch unser Artilleriefire im Keime erstickt. Mehr als 100 Russen wurden gefangen genommen.

Balkankriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Den 14. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine Erkundigungstruppe drang im Högsteer-Wald, nördl. von Armentiers, in die feindliche 2. Linie ein, sprengte einen Minenschacht und lehrte mit 10 Gefangenen Engländern zurück.

In der Gegend von Givendy-en-Gohelle fanden Minensprengungen in der engl. Stellung und für uns erfolgreiche Kämpfe um Gräben und Trichter statt.

Auf dem westlichen Maasufer wurde ein gegen die Höhe 304 unternommener franz. Handgranatenangriff abgewiesen. Die gegenseitige Artillerietätigkeit auf beiden Maasufem war lebhaft.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besondere Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger, die auf Mirozja und Doiran Bomben abwarfen, wurden durch unser Abwehrfeuer vertrieben.

Oberste Heeresleitung.

### Der Weltkrieg.

Die Kämpfe auf allen Fronten nehmen ihren gewohnten Fortgang. Wir verweisen auf den eingehender Bericht, der uns aus dem Felde zuzug und der besonders mit Beziehung unserer Kriegslage ein anschauliches Bild über den Stand der Dinge und die erzielten Erfolge gibt.

### Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WB. Paris, 13. Mai. Amtlicher Tagesbericht vom Freitag mittag: Im linken Ufer der Maas ... Artillerietätigkeit im Abschnitt des Waldes von Avocourt. ... Tote Mann ... die Deutschen ... unsere ... in der Nacht ... am 10. Mai eroberten ... zu vertreiben. Zwei aufeinanderfolgende Angriffe wurden durch unser Feuer zurückgewiesen. Im rechten Ufer ... in der Gegend von ...

Abends: Auf dem linken Ufer der Maas erweiterten wir unsere Stellungen ... südlich ... Avocourt ... lebhafteste ... in der Gegend des Toten Mannes und bei Camieres. Auf dem rechten Ufer lebhafteste ... unterer ... zweiten ... dem ... von ... Ein deutscher Angriff gegen unsere Gräben ... südlich ... Fort Douaumont wurde vollständig zurückgeschlagen. Auf der übrigen Front ... die besonders lebhaft waren in der Champagne und in den Vogesen.

Belgischer Bericht: Noch bestiger Beschichtung unserer Arbeiten in der Umgebung von Dinanden ... deutsche Abteilungen ... ein Grabensystem am Ufer der Meer zu ... Sie wurden ... zurückgewiesen. Belgische Artillerie richtete ... Feuer auf ... und auf ... der Deutschen nördlich der Stadt. Die

### Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 12. Mai. Amtlicher Bericht von gestern. Nach heftiger Beschussung gelang es dem Feind gestern abend 500 Yards unserer vordersten Schützengraben nordöstlich von Barmes zu nehmen. Wir eroberten in der Nacht durch einen Gegenangriff einen Teil zurück. Heute kam es in dieser Gegend zu keinem weiteren Infanteriegefecht, doch herrschte betrübliche Tätigkeit der Artillerie. Wir beschossen die feindlichen Stellungen gegenüber von Gunday.

### Die Lage im Osten.

W.B. Wien, 13. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 13. Mai 1916:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

### Der russische Tagesbericht.

W.B. Petersburg, 13. Mai. Amtlicher Bericht vom 12. Mai 1916. Westfront: Am 10. Mai abends griffen die Deutschen nach heftigen Artilleriegefechten in einem Unterabchnitt der Gegend von Janablad nördlich des Bahnhofs von Seiburg an. Sie hatten keinen Erfolg und nahmen in der Nacht zum 11. Mai nach heftiger Beschussung der genannten Gegend ihre Angriffsstellung wieder auf. Am Ausgang des durch feindliche Artillerie getriebenen Vorstoßes (3 Kilometer südöstlich Augustinof) konzentrierte der Kampf an. Südwestlich des Medow-Sees griffen die Deutschen gleichzeitig an, aber ohne jeden Erfolg. In mehreren anderen Abschnitten der Gegend Janablad und Danaburg lebhaftige Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Nordlich im nördlichen des Bahnhofs Baranowitsch (22 Kilometer) beschoß die deutsche Artillerie die Gegend Meierka Dwarajina, 21 Kilometer nördlich Zirin (35 Kilometer). Unsere Artillerie grupperte an mehreren Orten feindliche Arbeiter, die mit der Beschussung von Stellungen beschäftigt waren. In der Gegend Sibirsk Kotsch und bei Komo Aleksinac nahmen wir feindliche Artilleriegeschütze an unsere Gräben zurück. — Kaukasus: In der Gegend von Achkita gingen unsere Truppen ein wenig nach Westen vor. In der Richtung Bagdad in Mesopotamien gingen wir einen türkischen Angriffsvorstoß zurück. In der Gegend der Stadt Kase Schirin erbeuteten wir vom Feind eine Kanone, türkischen Modells und Artilleriemunitionsvorräte.

### Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 13. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 13. Mai 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Am Nordhang des Monte San Michele wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe ab. Die Italiener erlitten schwere Verluste. Sonst keine besonderen Ereignisse.

### Neues vom Tage.

#### Die Zensur im Reichstag.

W.B. Berlin, 13. Mai. Vom Hauptauschuß wurde folgende gemeinsame Entschließung angenommen. Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß das Vereins- und Versammlungsrecht und die Pressefreiheit nur soweit eingeschränkt werden, als dies im Interesse siegreicher Kriegsführung unbedingt geboten ist, daß eine gleichmäßige Handhabung der Zensur sichergestellt wird und daß, wo von Zivilbehörden auf die Handhabung der Zensur ein Einfluß ausgeübt wird, die zuständigen Behörden und Beamten kraft der ihnen obliegenden Verantwortung die getroffenen Maßnahmen nach Maßgabe der befohlenen Mitwirkung vertreten. — Ferner wurde angenommen die Zentralsresolution: „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, alsbald die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, durch die 1. die Verhängung der Schughast auf das aus rein militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt wird, 2. bei Verhängung der Schughast dem Verhafteten ein Rechtsbehelf gewährt wird.“ Schließlich wurde angenommen die fortschrittlich-nationalliberale Entschließung: „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage bei Beginn des nächsten Sitzungsabschnittes einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die auch während des Krieges unentbehrlichen Sicherheiten hinsichtlich der Eingriffe der Militärgewalt in das bürgerliche Leben gesichert werden und die Verantwortlichkeit für diese Maßnahme geregelt wird.“ Eine baldige und gründliche Handhabung der Handhabung der Pressezensur, die namentlich in Preußen streng ausgeübt wird, wäre lebhaft zu begrüßen.

#### Das Kapitalabfindungsgesetz.

Berlin, 13. Mai. Der Hauptauschuß erledigte heute das Kapitalabfindungsgesetz für Kriegsteilnehmer mit einigen Änderungen. Die Wohlthaten der Kapitalabfindung sollen in geeigneten Fällen auch Offizieren oder den Witwen gefallener Offiziere zugute kommen. Weiter wird ein Gesetzentwurf verlangt, zur Einführung der Kapitalabfindung für die Witwen von gefallenen Kriegsteilnehmern, die eine weitere Ehe eingehen, bis zum Inkrafttreten des Gesetzes den Witwen eine Abfindung in Höhe des dreifachen Betrages der Witwenrente zu gewähren, ferner ein Gesetzentwurf noch für diese Tagung, in dem zur Förderung der Ansiedlung Kriegsteilnehmer und ihrer Hinterbliebenen von der Reichsstempelabgabe bei Grundstücksübertragungen befreit werden und endlich wird die Regierung ersucht, Schritte zu tun, damit in allen Bundesstaaten Vorkehrungen getroffen werden, um die Ansiedlung von Kriegsteilnehmern und besonders von Kriegsbeschädigten und Kriegswitwen zu erleichtern.

#### Das böse Gewissen.

Berlin, 13. Mai. Die deutsche Heeresleitung hat vor längerer Zeit angeordnet, daß im besetzten Frankreich nur solche französische Kriegsgefangene verbleiben dürfen, die wegen der Schwere ihrer Wunden nicht transportfähig sind. Alle übrigen französischen Gefangenen sind in Lager im Innern Deutschlands übergeführt. Die wenigen im besetzten Frankreich befindlichen Kriegsgefangenen genießen die gleichen postaliischen Rechte wie die Gefangenen in Deutschland. Ihre Namen werden der französischen Regierung mit denen der anderen Kriegsgefangenen ohne Verzögerung mitgeteilt. Trotzdem will in Frankreich der Glaube nicht verschwinden, daß viele Tausende gefangener Franzosen im besetzten Frankreich verborgen gehalten würden. Die französische Presse geht sogar so weit, Gegenmaßnahmen von der Re-

gierung zu fordern. Die Schuld an der Verbreitung dieses Wahnes, der Tausende von Familien immer wieder mit grundlosen Hoffnungen erfüllt, trägt allein die französische Regierung. Sie weiß sehr wohl, daß die angeblich im besetzten Frankreich geheim zurückgehaltenen Franzosen ohne Ausnahme tot sind. Trotzdem läßt sie durch ihre Auskunftsstellen, ja selbst durch diplomatische Vertreter im neutralen Ausland immer wieder die Lüge verbreiten, daß im besetzten Gebiet geheime Lager Kriegsgefangener Franzosen wären, mit denen jeder Verkehr unterlagert sei. Die Absicht dieses Vorgehens ist klar. Da in Frankreich keine Verurteilungen veröffentlicht werden, ist die Bevölkerung über die ungeheuren Verlustziffern im Unklaren und die Regierung sucht ihr die Wahrheit so lange als möglich zu verbergen. Das Gewissen der französischen Machthaber scheint selbst davon nicht zurück, Tausende von Familien den Seelenqualen einer Ungewißheit auszusetzen, der gegenüber die Genüßlichkeit des Verlustes eine Erlösung bedeuten würde.

München, 13. Mai. Die bayerischen Generalkommandos haben, um für die Erntearbeiter genügend Bier zur Verfügung zu haben, die Ausschankzeiten in allen Bierabgabestellen, sowohl Wochentags, wie an Sonn- und Feiertagen, auf gewisse Stunden beschränkt.

Augsburg, 13. Mai. Nach der „Augsburger Postzeitung“ hat der apostolische Nuntius Kardinal Frühwirth in München an die Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns heute eine Rundgebung erlassen, wonach Papst Benedikt durch die Bitte des Königs Ludwig II. von Bayern entsprechend durch ein Dekret der Nuntienkongregation die Jungfrau Maria zur offiziellen Patronin des Königreichs Bayern mit allen Privilegien, deren sich die Patronate prinzipiell erfreuen, erhebt. Ihr zu Ehren wird nach dem Beschluß des Papstes alljährlich in Bayern am 14. Mai ein eigenes Fest stattfinden.

Leipzig, 13. Mai. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Fabrikanten Ernst Böttcher in Citorf, der vom Landgericht in Bonn am 18. Dezember 1915 wegen fortgesetzter Brandstiftungshinterziehung in drei Fällen zu einer Geldstrafe von über 13 Millionen Mark und zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt, außer dem als für ähnlich hohe Geldstrafen seiner beiden Mitangeklagten haftbar erklärt worden war.

Zürich, 13. Mai. Bei den letzten Kämpfen am Suezkanal haben indische Soldaten in vielen Fällen den Gehorsam verweigert. Es kam zu Kämpfen zwischen australischen Offizieren und indischen Truppen Frankreich und Russland.

Petersburg, 13. Mai. Der französische Minister Viviani hatte gestern mit dem Reichskontrolleur Petrowsky eine Besprechung über das wirtschaftliche Verhältnis zwischen Frankreich und Russland. Frankreich erwarte eine günstige Zollbehandlung als andere Länder, das französische Kapital werde bei der Hebung der natürlichen Reichtümer Russlands mitwirken. Petrowsky bezeichnete jedoch ein allzu großes Eindringen französischen Kapitals als unerwünscht. Nach dem Kriege erhält Russland überall Kredit und während des Krieges sei Frankreich und England zu durchgreifender Hilfe zu finanzmäßig. Die Bemühungen Vivianis sind somit gescheitert. Englische Industrielle erwarben die „Petersburger Vorkriegszeitung“, um hier die Gedanken des wirtschaftlichen Zusammengehens in diesem Sinne zu betreiben. Auch die Erwerbung des „Rusloje Slovo“ werde bald folgen.

Kopenhagen, 13. Mai. Eine der größten Baner Petersburgs beabsichtigt, dem Blatte „Djen“ zufolge, eine Filiale in Stockholm zu errichten.

#### Zum englischen Postraub.

Kopenhagen, 13. Mai. Bezüglich der Beschlagnahme der Post versprach England, die Vorkriegszeitung nach Island unerschlossen durchgehen zu lassen, im übrigen aber lehnte es grundsätzliche Zugeständnisse ab. Was die Paketpost nach Amerika betreffe, besteht Aussicht, zu einem gemeinsamen Vorgehen Dänemarks, Schwedens und Norwegens gegen England, um die Verzögerung in England möglichst abzukürzen.

Washington, 13. Mai. (Neuter.) General Scott berichtet, daß der Versuch, ein Abkommen mit dem mexikanischen General Obregon zu schließen, gescheitert sei. Es werden deshalb wahrscheinlich Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Regierung Carranzas eingeleitet werden, um die mexikanische Grenzfrage zu regeln.

#### Zahlungsrück in China.

Peking, 13. Mai. (Neuter.) Infolge der Geldknappheit hat die Regierung für das ganze Land eine Zahlungsrück verhängt. Die Maßnahme erstreckt sich auch auf die Banken in China.

### Vermischtes.

Äpfel und Apfelsinen. Der Zitrusbaum scheint in Syrien im 3. Jahrhundert n. Chr. eingebau worden zu sein. Plinius berichtet noch, daß die Einbürgerungsversuche mit der aus Asien stammenden Pflanze, deren engere Herkunft man noch heute nicht genau zu nennen weiß, nicht gut gelingen wollten. Nach Ausgrabungen in Südbabylonien waren sie dort bereits um 400 v. Chr. bekannt. Die Griechen sahen den schönen Baum, der duftende weiße Blüten und die goldgelben Früchte zu gleicher Zeit trägt, zuerst auf dem Alexanderzug in Medien. Im Römerreich nahm die Zitruskultur später einen großen Aufschwung. Was wir Zitronen nennen, die „Almona“ der Italiener, ist eine dünn- und glattschalige, sehr saftreiche und stark saure Art der in den Tälern des Himalaya wild — wenn nicht verwildert — wachsenden Stammpflanze. Eine andere Art ist die viel größere, aber die Zitronenform noch beibehaltende Zitronatpflanze. Diesen Formen der Zitrona, citrus medica, steht die Gruppe der Pomeranzen und Orangen, citrus aurantium, gegenüber, sämtlich hugelrund. Sie stammen gleichfalls aus Asien, und zwar, wie man genau weiß, aus Cochinchina, und kamen viel später nach Europa. Erst im Jahr 1002 tauchte die Stammart, die Pomeranze, in Sizilien auf, offenbar von den Arabern eingeführt. Für Europa stand der Urbaum der süßfruchtigen Spielart, der Orange oder Apfelsine, die sich schon durch ihren deutschen und auch lateinischen Namen, citrus aurantium flenzas, als ein Geschenk Chinas erweist, um 1600 n. Chr. in Japan im Hause des Grafen St. Laurent, und von dort wurde sie nach Rom gekommen und erst seit dem

16. Jahrhundert werden die süßen Orangen von den bitteren Pomeranzen unterschieden und auch die Orangenkulturen in der Provence gerühmt. Verhaftet. Der Großschlachtermeister Sommer in Köln, der annähernd 400 Zentner Fleisch verborgen hatte, ist verhaftet worden.

### Kriegschronik 1915

- 14. Mai: Starke englische Angriffe gegen unsere eingenommene Front bei Ypern (Belgien).
  - Kleinere Kämpfe bei Ypern.
  - Unsere Vortruppen sehen vor Ypern.
  - Von Kiele bis zur Pliha sind die Russen im Abzug gegen Osten.
  - In Südbosnien drüben die russischen Vorkräfte an und dringen bis Metohia.
- 15. Mai: Kämpfe am Suezkanal, südwestlich von Sile und südlich von Mitla, die uns günstig verlaufen.
  - Bei Sile und Mitla der britische Truppen ruffischer Kräfte zum Stehen gebracht.
  - Bei Augustimo und Kaldarja wurden feindliche Angriffe abgewiesen.
  - Trossen am Suez wurde erlitten.
  - In Polen und Galizien ziehen sich die Russen weiter zurück.
  - In Südrussland am Buh werden zurückgeschlagen.
  - Erfolgreiche Kämpfe der Alliierten an den Dardanellen.
  - Die Verhandlungen zwischen Griechenland und dem Dreierverband werden als erfolglos abgebrochen.
  - Wüste Ausschreitungen der von den Kelegsmarkern Sennino und d'Annunzio angeführten Volksmassen in Italien.

### Delbrücks Rücktritt.

Am Freitag abend traf aus Berlin die Bestätigung des schon seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchtes ein, daß der Staatssekretär des Innern und Stellvertreter des Reichskanzlers Dr. Delbrück sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Daß die Stellung des Staatssekretärs schwierig geworden war, war längst kein Geheimnis. Die verfehlten Maßnahmen in Sachen der Bevölkerungsernährung, die schroff ablehnende Haltung gegen wohlgemeinte Ratschläge und Warnungen aus Kreisen des werktätigen Lebens, die sich häufenden Mißerfolge und die daraus sich ergebende immer mehr anwachsende Unzufriedenheit in der Bevölkerung mußten zu einer Klärung der Sache führen. Es liegt an dem Verwaltungssystem, wie wir schon einmal ausführten, nicht etwa am Mangel an Vorräten, wenn die Kriegsernährung im Reiche nicht klappen will. Und wie ein Grundfehler fortzeugend Verlehtes muß gebären, so ist durch das endlose Fabrizieren von ewig neuen Verordnungen und unzähligen Paragraphen, mit denen man die immer wieder entscheidenden Risse füllt, nur eine Verwirrung entstanden, die es auch für denjenigen, der von Verursachern sich damit zu befassen hat, schwer, ja fast unmöglich macht, sich noch einigermaßen auszukennen. Ja, wenn man von Paragraphen auch leiblich gefättigt werden könnte! Aber diese Kunst hat noch niemand erfinden. So hat denn Delbrück, der kraft seines Amtes für die Regierungsmaßnahmen der Form nach die Verantwortung trägt, wohl selbst eingesehen, daß das von ihm vertretene System den Wagen auf ein totes Gleis gebracht habe, und daß er, was verständlich ist, sich nicht entschließen konnte, eine neue Bahn einzuschlagen, so zog er es vor, das Amt niederzulegen. Wie man hörte, soll Staatssekretär Delbrück in der letzten Zeit an Zurechtfindungen haben. Die gründliche Ausschleifung dieser lästigen Gesundheitsförderung gab nun auch einen ärztlich wohl begründeten Anlaß zur Zurückziehung in den Ruhestand.

Dr. Clemens Delbrück, der im 61. Lebensjahre steht, ist in Halle a. S. als Sohn des Kreisphysikus Dr. Ernst Delbrück geboren. Er war Regierungsrat, dann Oberkammermeister in Danzig, Oberpräsident von Westpreußen und wurde 1905 preussischer Handelsminister, 1909 als Nachfolger Bethmann Hollwegs Staatssekretär des Innern.

### Valuta und Lebensmittelausfuhr

Das (italienische) Wort Valuta hat verschiedene Bedeutung. Man versteht darunter auch das Verhältnis des Nennwerts eines Geldes (oder von Wechseln und Wertpapieren) zu seinem tatsächlichen Kurswert. Dieser letztere ist bekanntlich nicht immer gleich, sondern kann beträchtlichen Schwankungen unterworfen sein, je nachdem das Vertrauen in die Kaufkraft des Geldes, in die Sicherheit der Wechsel und Wertpapiere größer oder geringer ist. In diesem Weltkrieg hat die Valuta aller kriegsführenden Länder einen erheblichen Stoß erlitten, der den neutralen Ländern einen gewaltigen Gewinn in den Schoß wirft und sie so automatisch bis zu einem gewissen Maße für die mannigfachen Nachteile entschädigt, die ein solcher Krieg für die ganze Welt mit sich bringen muß. Am empfindlichsten ist die Valutaänderung bei Russland, das seine Kriegskosten zu einem nicht geringen Teil durch die Ausgabe von Papiernoten in Höhe von bis jetzt 5 1/2 Milliarden Rubel bestreiten muß. Da man nicht wissen kann, ob und zu welchem Kurs Russland instande sein wird, diese Noten gegen Gold und Goldwert wieder einzulösen, so steht es um den Kurswert des Rubel nicht sonderlich gut. Ähnlich steht es in Frankreich, das mangels erfolgreicher Anleihen gleichfalls seine Notendruckpresse stark in Bewegung setzen mußte; die französischen Noten haben die Höhe von 18 Milliarden Franken erreicht.

Aber auch Deutschland ist von der Störung natürlich nicht verschont geblieben, obgleich der ausgezeichnete Erfolg der vier Kriegsanleihen unsere Valuta vor dem Schlimmsten bewahrt hat. Immerhin ist die Reichsmark im Zahlungsverkehr mit dem Ausland erheblich in Wert zurückgegangen. Wir wollen nur ein Beispiel anführen. Vor dem Kriege verhielt sich der Wert der Reichsmark zum Franken wie 5:4, d. h. eine Mark

hatte einen um ein Fünftel höheren Wert als ein Franken. Ein Franken galt im Reich 80 Pfg., eine Mark im Ausland, soweit es nach Franken rechnet, 1 Franken 25 Centimes. Heute ist infolge der deutschen Valuta-Verflechtung das Verhältnis ungefähr so, daß 1. L. im Verlehr mit der Schweiz der Franken mit der Reichsmark gleichwertig ist, oder mit anderen Worten: die Reichsmark hat der Schweiz gegenüber (anderen neutralen Staaten gegenüber ist es zum Teil noch schlimmer) ein Fünftel ihres Werts verloren, der schweizerische Franken dagegen ebenso viel gewonnen. Wenn man nun etwas in der Schweiz kaufen will, so muß man, ganz abgesehen von der allgemeinen Kriegsverteuerung, allein infolge der Valuta-Verflechtung etwa ein Fünftel mehr zahlen, während umgekehrt die Schweizer, wenn sie bei uns kaufen, um so viel weniger zu bezahlen haben. Bei den großen Kohlenlieferungen in die Schweiz geht der Gewinn in die vielen Millionen.

Nun ist klar, daß je mehr wir bei solchen Valuta-Verhältnissen vom Ausland kaufen, um so mehr Geld als Uebertage ins Ausland abfließt und daß die Valuta sich daher immer weiter verschlechtert. Um nun dem Uebelstand nach Möglichkeit entgegenzuwirken, haben verschiedene kriegsführende Länder, namentlich auch England, die Einfuhr von Gegenständen, die nicht zum notwendigen Lebensunterhalt gehören, also von Luxusartikeln, verboten. Auch Deutschland hat eine Reihe solcher Dinge von der Einfuhr ausgeschlossen, z. B. Kaffern, Hummern, Nieder aus Baumwollstoffen usw. Aber das ist nicht viel mehr als einige Tropfen auf einen heißen Stein.

Andererseits ist ebenso klar, daß eine vermehrte Ausfuhr — die uns aber die Engländer für den überseeischen Handel gestört haben — die Valuta stützen muß. Und auch hier sind Versuche gemacht worden. Aber dabei sind wieder die Mißgriffe vorgekommen, ohne die nun einmal das „System Delbrück“ nicht denkbar ist. Die Spargel sind nach Dänemark verkauft worden. Als man im Haushaltsausschuß des Reichstags den Vertreter des Reichs-amts des Innern deswegen zur Rede stellte, begründete dieser die Maßregel damit, daß er behauptete, man sei zu dem Verkauf ins Ausland gezwungen gewesen, weil wir in Deutschland infolge Ueberschusses nicht genügend Dosen zum Konservieren hätten. Man braucht darüber nicht zu lachen, denn die Konservefabriken in Dänemark befinden sich fast ausschließlich in englischen Händen.

A. Deim behauptete in einer Versammlung in München, tausende von Zentnern Butter seien aus Bayern gezogen und nach Dänemark — nebenbei eines der butterreichsten Länder der Welt — d. h. also wohl über Dänemark nach England verkauft worden. Diese Behauptung wurde nun halbamtlich in Abrede gezogen: es sei nicht wahr, daß bayerische Butter nach Dänemark verkauft worden sei. Ob aber auch keine nichtbayerische Butter dahin ausgeführt worden ist, das wurde nicht gesagt. — Daß in dieser Zeit Lebensmittel ungefähr das ungünstigste Mittel zur Dehung der Valuta sind, diese Erkenntnis hat sich noch nicht überall durchge-  
—n.

## Geheimabkommen?

Die Mitteilungen des „Vereins für das Deutsch-um im Ausland“ weisen auf das im März 1915 in New York veröffentlichte Werk von Roland G. Uher, Professor der Geschichte an der Washington Universität in St. Louis, hin. Auf Seite 420 und 421 dieses Buches finden sich die folgenden Ausführungen:

Die wahre Politik der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat daher ohne Zweifel in einem festen Bündnis mit der größten Seemacht zu bestehen, die in ihrem eigenen Interesse unsere Interessen und Interessen für uns schützen und als Gegengewicht für unseren wirtschaftlichen Wohlstand unsere berechtigten Forderungen in Südamerika und im Fernen Osten fördern würde. Eine derartige Verständigung zwischen den Vereinigten Staaten bereits mit England. Kurzlich ist es uns heute möglich, in der westlichen Hemisphäre, sind wir die Eigentümer des Panamakanals, die Besitzer der Philippinen und üben großen Einfluß aus in den Angelegenheiten des lateinischen Amerika. Durch ein solches Bündnis haben wir bereits mehr erreicht als wir durch eine wehrlose Abhängigkeit hätten erringen können. Die Seemacht war in der Lage, uns zu geben, was wir wünschten, ohne daß wir selbst dafür zu kämpfen brauchten, und ohne daß sie von uns den Kompens für seine Erlangung oder Behauptung forderte. Solange wir mit der Seemacht (England) für alle Weltkriege verbündet sind — mag dieses Bündnis schriftlich niedergelegt sein oder nur als ein stillschweigendes Einverständnis bestehen, das in jedem Augenblick abgeändert werden kann — können wir davon ganz dieselbe Geltung erwarten, die wir vernünftigerweise hoffen könnten, durch Waffenrüstung zu erlangen.

Von Interesse ist in diesem Zusammenhang eine Aeußerung des amerikanischen Staatssekretärs für Auswärtige Angelegenheiten Lansing, die dieser nach Fertigstellung der amtlichen Note an Deutschland erließ und in der er sagte: „Wir werden (England gegenüber) so handeln, wie wir unzweifelhaft angesichts der klaren Vertragspflichten mit dieser Regierung zu handeln verpflichtet sind.“

## Baden.

(-) **Schriesheim** b. Heidelberg, 13. Mai. (Erdbt.) Der 16jährige Bahnarbeiter B. Keller aus Endingen geriet zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er starb.

(-) **Wollach**, 13. Mai. (Leidensfund.) Kränkeltuchende Kinder fanden im Wald eine vollständig verweste männliche Leiche. Ueber die Persönlichkeit des Toten fehlt jeder Anhaltspunkt.

(-) **Wollach**, 13. Mai. Bei einem Brande in Wilna, auf dem Lukisch-Platz, hat sich auch ein Badener, der Mechanikermeister B. Maier aus Iffezheim, in räthselhafter Weise hervorgeraten. Die „Wollacher Zeitung“ berichtet darüber: In den Löscharbeiten beteiligten sich vor allem die zahlreichen Militärpersonen. Besonders bedroht war ein Gebäude an der Geinhardtstraße, das

um jeden Preis gerettet werden mußte, wenn nicht noch ein halbes Duzend der leichten Häuser in Flammen aufgehen sollte. Obwohl das Gebäude schon Feuer gefangen hatte und das daneben brennende Holzgebäude eine solche Glut ausströmte, daß ein Aufenthalt in der Nähe fast unmöglich war, kletterten doch schnell einige beherzte Soldaten auf den Giebel des Dachges, die Schlauchleitung folgte und nach einiger Arbeit war das Haus gerettet. Eine besondere Erwähnung verdient der Gefreite Bernhard Maier von der 4. Komp. eines Landsturmabteils.

(-) **Niedhagen** bei Schönan i. B., 13. Mai. In dem Doppelanwesen des Ratichreibers Kiefer und des Landwirts Langendorf brach in Abwesenheit der Bewohner Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß das gesamte Anwesen nebst einem weiteren anstehenden Oekonomiegebäude vollständig ein Raub der Flammen wurden. Von den Fahrnissen konnte fast nichts gerettet werden, außerdem kamen 10 Stück Großvieh und vier Schweine in dem rasenden Element um, während nur zwei Kühe und das Geflügel gerettet worden sind. Die Gemeindefunktion wurden im letzten Augenblick noch von der Frau des Ratichreibers, deren Mann im Felde steht, gerettet. Die Frau erlitt dabei leichte Brandwunden. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Die Entstehungsurache des Brandes steht noch nicht fest.

(-) **Breisach**, 13. Mai. Von amtlicher Seite wird geschrieben: Die Vorschriften, welche für die Reise in den rechtsrheinischen Besatzbereich der Festung Neubreisach und für den Aufenthalt daselbst gelten, sind immer noch nicht genügend bekannt. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Reisebewilligung nur vom Herrn Zivilkommisär in Breisach erteilt wird, und daß alle Bewinde unter Befugung eines gültigen Reisepasses dort hin zu richten sind. Der rechtsrheinische Besatzbereich ist begrenzt von der Linie: Rheintrom-Sasbach-Königschaffhausen — Riedlingenbergen — Schelingen — Wassenweiler — Gottenheim — Waltershofen — Opfingen — Dienzen — Schallstadt — Scherzingen — Rorfingen — Osnabingen — Krozingen — Rems — Eschbach —, die genannten Orte einschließend.

(-) **Friedrichshafen**, 13. Mai. (Eingefangene Russen.) Vier russische Kriegesgefangene wurden von dem Förster Rauch in Friedrichshafen aufgegriffen und an das Landsturmabteils Lovental abgeliefert.

## Württemberg.

(-) **Stuttgart**, 13. Mai. (Landesverband der Gastwirte.) In der Ausschüßung des Landesverbands der Gastwirte Württembergs wurde mitgeteilt, daß die Kriegsverhältnisse auf das Gastwirtsgeerbe einer jäher schädigenden Einfluß gehabt haben. Die zahlreichen Verordnungen und Verfügungen, die Teuerung der Lebensmittel usw. haben den Betrieb arg eingeschränkt. Die „Deutsche Wirtszeitung“ habe einen Einnahme-Ausschlag an Anzeigen von annähernd 15 000 Mark, wozu noch eine erhebliche Abnahme der Bezahler komme.

(-) **Gaunfakt**, 13. Mai. (Unfall.) In der Poststraße in Berg fiel ein 13 Jahre alter Knabe von einem Kohlenfuhrwerk, das er unbefugt bestiegen hatte. Er kam unter das Fuhrwerk und erlitt eine schwere Unterschenkelverletzung, so daß er ins hiesige Krankenhaus verbracht werden mußte.

(-) **Fichtenberg**, O. A. Gaildorf, 13. Mai. (Guter Fang.) Bahnwärter Roller von hier hat wiederum zwei Kriegesgefangene, die am letzten Sonntag in Langenburg entwichen waren, ermittelt.

(-) **Amlshagen**, O. A. Gerabronn, 13. Mai. (Ausreißer.) In der Nacht vom Montag auf Dienstag sind vier hier beschäftigte Russen ausgebrochen und entflohen.

(-) **Willingen**, 13. Mai. (Auch ein Kriegsopfer.) Der 45jährige Landsturmman Jakob Mollenkopf diente im Stappendienst in Nordfrankreich und wurde im Feindesland gefleischgekört. In der Heilanstalt Weissberg wurde er wieder hergestellt und kam zu einem Truppenteil nach Wülfingen. Die Anstrengungen des Dienstes setzten ihm abermals zu, worauf er in die Heimat zu seinem hier wohnhaften Bruder zurückkam, um gesehn früh aus dem Leben zu scheiden.

(-) **Staubereun**, 13. Mai. Auch in hiesiger Gegend sind in letzter Zeit verschiedene Einbruchdiebstähle vorgekommen; in Schellingingen sind verschiedene Einbrüche festgestellt.

## Gerichtssaal.

(-) **Stuttgart**, 12. Mai. (Verdiente Strafe.) Der Kaufmann Wilhelm Kling hier hatte künlich Salatlöl hergestellt, das anfangs für 1 Mk. 40 Pfg., später für 90 Pfg. das Liter verkauft wurde. Das Zeug bestand aus 99 Prozent Wasser und etwas Paraffin. Das Schöffengericht verurteilte Kling, der von dem Salatlöl täglich bis zu 2000 Liter herstellte, wegen Höchstpreis-Überschreitung und Vergehens gegen das Belagerungsgebot zu 10 000 Mk. Geldstrafe und 1 Monat Gefängnis.

## Lotales.

Die württembergische Verlußtliste Nr. 385 betrifft Erf.-Inf.-Regt. Nr. 51, die Res.-Inf.-Regimenter Nr. 119, 246 und 248, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 119 und 120, die Inf.-Regimenter Nr. 121 und 125, Pz.-Regt. Nr. 123, Manen-Regt. Nr. 19, Feldart.-Regt. Nr. 13, Res.-Feldart.-Regt. Nr. 26, ferner die 1. Landst.-Pionier-Komp., die 3. Feld-Pionier-Komp., Pionier-Komp. Nr. 118 und die Winzerversehr-Komp. Nr. 27 und 302. Sodann werden Verluste durch Krankheiten und Verletzungen früherer Verlustlisten mitgeteilt.

— **Alassenlotterie.** Auf Württemberg sind ferner folgende Gewinne gefallen: 3000 Mk. auf Nr. 31 891, 56 770, 177 144, 1000 Mk. auf Nr. 175 035, 175 787, 179 849, 183 799, 500 Mk. auf Nr. 30 684, 31 945, 31 968, 175 256, 178 018, 178 283, 18 653. Außerdem 132 Gewinne 240 Mk. (Ohne Gewähr.)

— **Geschäftsvereinfachung.** Die 2. Ministerien haben vereinbart, von Dankagungen für die Ausübung von Verwaltungs-, Rechtschäfts- und Geschäftsberichten und anderen ähnlichen Druckschriften und für sonstige Mitteilungen wiederkehrender Art künftig abzugeben.

— **Für 20 Millionen Mark Bier ins Feld.** Seit Beginn der Verjorgung unserer deutschen Truppen im Felde mit Bier sind durch die Heeresverpflegung um 20 Millionen Bier nach offizieller Zusammenstellung von der Münchner Brauindustrie bis zum 1. Mai bezogen worden. Die Lieferungen betragen täglich 2500 bis 2800 Hektoliter, welche Mengen mittels Sonderzüge von München nach den verschiedenen Kriegsgebieten ausgeführt werden.

— **Landsturmrolle.** Die im Jahre 1899 geborenen jungen Männer haben sich jeweils nach Vollendung des 17. Lebensjahres zur Landsturmrolle anzumelden, worauf wir wiederholt hinweisen.

— **Personenschäden durch Fliegerangriffe.** Der vom Bundesrat gutgeheißene und nun dem Reichstag zugegangene Gesetzentwurf über die Feststellung von Personenschäden im Reichsgebiet sieht nur die Entschädigung von Sachschäden vor, während bezüglich der Schäden an Leib und Leben der Zivilbevölkerung spätere gesetzliche Regelung vorbehalten bleibt. Da aber die letztere Entschädigung besonders dringlich ist, soll eine gemeinsame Eingabe der bedürftigen Städteordnungs-Städte an das Gr. Ministerium des Innern gerichtet werden mit dem Antrage, die Gr. Regierung möge 1. ihren Einfluß dahin geltend machen, daß die gesetzliche Regelung der Entschädigung für die fraglichen Schäden möglichst beschleunigt werde, 2. ohne Rücksicht auf die Beschlußfassung der Reichsorgane den in Baden durch die Fliegerangriffe Verletzten und den Hinterbliebenen der getöteten Personen angemessene Unterstüzungen oder Vorentscheidungen aus der badiischen Staatskasse gewähren.

— **Die Dahomegefangenen.** Das Frankfurter Rote Kreuz, Ausschüß für deutsche Kriegsgefangene, Frankfurt a. M., Seite 114, bittet die Angehörigen aller sogenannten Dahomegefangenen, die bis vor Kurzem unter Postsperrre stunden, um umgehende Rücksicht, soweit Briefe oder Postkarten von ihnen angekommen sind. Die Angabe der Lager, aus denen sie geschrieben haben, ist notwendig.

— **Das Mailüfterl.** Der Monat Mai hat bis jetzt sich recht kühl angelassen, es geht immer noch so um die Nachfröste herum und die Gefahr ist noch nicht überwunden. Am 16. Mai 1709 herrschte in Württemberg eine so starke Kälte, daß in der einen Nacht alle Weinstöcke erfroren.

— **Heereslieferung.** Für die Heeresverwaltung sind sofort 500 000 Tonnen Heu und 700 000 Tonnen Stroh zu liefern. Darin sind die Anlieferungen seit 1. März ds. Jz. inbegriffen.

— **Die Abgabe der Fleischmarken.** Die Württ. Fleischverjorgungsstelle schreibt: In § 6, Abs. 2 der Ministerialverfügung betreffend Regelung des Fleischverbrauchs vom 6. April 1916 heißt es: „Die Fleischmarken dürfen vor ihrer Abgabe an den das Fleisch Verarbeitenden vom Ausweisabschnitt nicht getrennt werden.“ Dieser Satz besagt, daß die Fleischmarken erst bei der Abgabe, also nicht vorher zu Hause, von der Stammkarte abgelöst werden dürfen, nicht aber, daß sie nur der Verkäufer (Mezger oder Wirt) abtrennen darf. Es ist also gestattet, daß der Käufer von Fleisch die Fleischmarken bei der Abgabe im Beisein des Verkäufers von der Stammkarte abißt und sie letzteren übergibt.

— **Die Morgenjuppe.** Kaffee und Tee sind heute knapp in Deutschland. Das ist der richtige Zeitpunkt, um sich der guten alten Morgenjuppe zu erinnern, die bei unseren Vorfahren nie fehlen durfte. Im wesentlichen aus Weizen- oder Roggenmehl hergestellt, bot sie dem Körper die Sättigung und Kräftigung, nach der er früh verlangt, und der Wohlgeschmack ließ nichts zu wünschen übrig. Die wichtigsten Nährwerte des Getreides sind in der Morgenjuppe unverkürzt enthalten, und wie wir uns das unentbehrliche Brot niemals „überessen“ können, so wissen diejenigen, die in einzelnen Gegenden Deutschlands von alter Zeit her an ihrem Morgenjuppe sein bis zum heutigen Tage festgehalten haben, wie sehr es ihnen alle Tage von neuem mundet. Es ist vielfach üblich, ein Stück Brot dazu zu essen oder auch in die Suppe zu schneiden, damit dem Magen auch etwas feste Nahrung geboten wird. Um den Geschmack zu verbessern, tun besondere Feinschmecker etwas Schnittlauch, Petersilie oder Kerbel feingehackten hinein. In der aller-nächsten Zeit werden von Reichswegen besondere Maßnahmen getroffen werden, um den größten in Frage kommenden Betrieben Deutschlands die Herstellung eines billigen und guten Morgenjuppenstoffes mit etwas Fettzusat zu ermöglichen.

— **Eine Anfrage über die Kinod.** Der Abgeordnete Dr. Werner (Sieben) von der Deutschen Fraktion (Deutschvölkische Partei) hat im Reichstage folgende „Anfrage“ eingebracht: Die Lichtspielhäuser überbieten sich seit geraumer Zeit in der verwerflichen Darstellung von Ehebruchskomödien (sogenannten „Sittenspielen“), Einbrecher- und Detektivstücken übelster Art, unter Verwendung schrillerer bildlicher Anpreisung und mit Unterstreichung des fittlich Brühigen und Anstößigen. Mit ihren Vorstellungen „nur für Erwachsene“ übertreffen sie noch das, was sie leider schon vor dem Kriege dem Volke vorsetzen durften. Ist der Reichstag bereit, Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, dem gerade jetzt doppelt empörenden Treiben der Lichtbühnen erfolgreich zu begegnen? Eine schriftliche Antwort würde mir genügen. (Der am Dienstag vor-Schöffengericht in Stuttgart wegen Raubmords zum Tode verurteilte 18jährige Fabrikarbeiter Glander gab an, daß durch eine Kinovorstellung zu dem Gedanken des Mords angeregt worden sei.)



### Die Amtsblätter und der Kriegszustand.

Der Krieg hat, wie so viele andere gewerbliche Betriebe, auch die Verleger der Amtsblätter wie der Landblätter überhaupt in eine sehr missliche Lage gebracht. Das Personal ist durch die fortgesetzten Einberufungen so zusammengeschnitten, daß die Druckereibetriebe nur unter äußerster Kräfteentfaltung aufrecht erhalten werden können. Die Verhältnisse haben wohl mit sich gebracht, daß der Anzeigenteil überall kleiner geworden ist. In ganz außerordentlicher Weise sind dagegen im Laufe des Krieges die Bezirks- und stadtmittlichen Veröffentlichungen angewachsen. Oftmals überstärken sich diese Anzeigen förmlich. Neben den auf Veranlassung der Ministerien durch die Bezirksbehörden zu veröffentlichenden Bekanntmachungen kommen noch die zahlreichen auf eigene Anordnung der letztgenannten Behörden auszunehmenden amtlichen Anzeigen. Zu allem Ueberflus ist es leider bei vielen Oberämtern auch schon zur Gewohnheit geworden, Bekanntmachungen, die sich in den Amtsblättern der Nachbarbezirke finden, kurzer Hand auszuschneiden und unter Abänderung der Unterschrift dem eigenen Amtsblatt zu überweisen. Dabei handelt es sich oft um Selbstverständlichkeiten, die kaum in Friedenszeiten Veranlassung zu behördlichen Bekanntmachungen geben sollten. Auf diesen Punkt, den wir mit geradezu krassen Beispielen belegen könnten, soll hier nicht weiter eingegangen werden; das, was der Schreiber dieser Zeilen hauptsächlich im Auge hat, das sind die im Interesse der Allgemeinheit allerdings erforderlichen Verfügungen der Oberbehörden, die aus dem Staatsanzeiger in die verschiedenen Amtsblätter übernommen werden müssen. Die Ortsvorsteher sind ja verpflichtet, von Amts wegen den Staatsanzeiger zu halten und auch zu lesen; sie erhalten also unmittelbare Kenntnis von den behördlichen Anordnungen und brauchen somit nicht erst auf dem Umweg über das Amtsblatt und dazu noch einige Tage später sich damit bekannt zu machen. Das große Publikum liest — leider — diese Bekanntmachungen gewöhnlich nicht, vollends gar nicht, wenn sie sich derart häufen, wie in gegenwärtiger Zeit. Es werden also die mit Arbeit ohnehin schwer belasteten Druckereibetriebe in ganz zweckloser Weise beinahe täglich viele Stunden lang von ihrer übrigen Tätigkeit abgezogen. Die Oberbehörden tragen, was anerkannt wird, der Notlage insofern Rechnung, als sie den Veröffentlichungen schon von sich aus manchmal hinzufügen, daß die Oberämter die Ortsvorsteher auf die betreffenden Bekanntmachungen des Staatsanzeigers hinzuweisen haben, was ja auch vollständig genügt. Leider können sich aber manche Oberamtsvorsteher nicht genug tun mit der Ueberweisung oberbehördlicher Bekanntmachungen an ihre Amtsblätter, und dies ist es, worunter die Verleger leiden, die während des Krieges ohnehin in umfangreicher, selbstloser Art ihre Dienste den Zwecken der Volkswohlfahrt und auch sonst für alle möglichen gemeinnützigen Unternehmungen willig zur Verfügung stellen, obwohl manche unter ihnen kaum noch in der Lage sind, ihre Zeitungen ordnungsmäßig erscheinen zu lassen. Hier liegt ein durch den Krieg geschaffener schwerer Not- und Uebelstand vor, den, wenn nicht zu beseitigen, doch zum mindesten wesentlich zu mildern, nicht nur das Interesse der Blätter selbst sondern auch das der Allgemeinheit dringend fordert.

### Amtl. Fremdenliste.

Der am 12. Mai angem. Fremden.

#### In den Gasthöfen:

**Hgl. Badhotel.**  
von Buttlar, Freiherr, Hptm. Cassel  
Friedheim, Hr. Dr. Generaloberarzt a. D mit Frau Gem. Berlin  
Henrich, Hr. Geheimrat mit Fr. Johanna Henrich Frankfurt a. M.  
Knapp, Hr. Lt. mit Frau Gem. Reutlingen  
Könen, Fr. Maria Essen-Ruhr  
Wester, Frau Emil  
Vammel, Fr. Hptm. Ulm a. D.  
Weshe, Hr. Oberlt. Leipzig  
Müller, Hr. Franz, Rfm. Königsberg

#### Deutscher Hof.

Stantin, Frau Anna, mit Hr. S., Lt. d. R. Berlin-Vichterfelde

#### Hotel gold. Ochsen.

Günzburger, Hr. Dr. Arzt Düsseldorf

#### Hotel Klumpp.

Höpfer, Frau Dr. Redlinghausen  
Schneider, Hr. Jos., Fabrikant Kreuznach

#### Gasth. zur alten Linde.

Grensfarbs, Hr. M. Verseg Ungarn  
Fester, Frau M. Nöhringen

#### Panorama-Hotel.

Fritsch, Hr. Marine-Stabsingenieur mit Frau Gem. Kiel

#### Sommerberg-Hotel.

Göhringer, Frau Major Karlsruhe  
Gesselbacher, Frau Bürgermeister Walldorf i. Baden  
Jäger, Frau Helene Stuttgart  
Jäger, Fr. Alice "

Kau, Frau Anna " "

Koth, Hr. Carl, Rfm. mit Frau Gem. Karlsruhe i. B.  
Woldgemuth, Frau Melanie, Fabrikant Mannheim  
Woldgemuth, Fr. Cläre "

#### In den Privatwohnungen:

#### Villa Elisabeth.

Zurl, Hr. Hugo, Fabrikarbeiter mit Frau Gem. Herlshausen  
Fremdenheim Bergfrieden.

von Detinger, Frau Weilburg a. Lahn  
von Bzewitz, Frau "

#### Herm. Großmann.

Locher, Hr. Georg, Privatier mit Frau Gem. Stuttgart  
Sattlermstr. Gutlub.

Martin, Frau Pirmasenz

#### Haus Hedder.

Schlotte, Frau Marie und Marta Chemnitz

#### Karl Holz, Gärtner.

Strudel, Hr. Georg Biberach a. Niß

#### Villa Fiedle.

Weskott, Hr. Wilh., Pastor mit Frau Gem. Lütgendortmund

#### Haus Fuch.

Metz, Hr. Heinr., Fabrikant Cannstatt

#### Villa Pauline.

Pfeghar, Frau M. Bodenwangen

#### Christof Treiber.

Lohrmann, Hr. G., Bierbrauereibesitzer Kirchheim u. T.

### Frankenheim.

Bühl, Hr. Josef Stuttgart-Ostheim  
Robald, Hr. Christian Eßlingen  
Rieger, Hr. Carl  
Zahl der Fremden 984.

### Konzert-Programm

des Königl. Kur-Orchesters.  
Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Montag, den 15. Mai,  
nachm. 3 1/2—4 1/2 Uhr

1. Die deutsche Friedenspalme, Marsch Vollstedt
2. Ouverture „Boccaccio“ Suppe
3. Leben heißt Lieben, Walzer Jessel
4. Vilja-Lied Lehar
5. Fant. „Der Wildschütz“ Lortzing
6. Heil und Sieg, Marsch Friedl

nachm. 5—6 Uhr

1. Hochzeits-Marsch Mendelssohn
2. Ouverture „Die schöne Helena“ Offenbach
3. Isar-Klänge, Walzer Kienlin
4. Span. Tänze Nr. 2 und 5 Moszcowschy
5. Romanze aus „Rosamunde“ Schubert
6. Bruchstücke a. „Die lustigen Weiber“ Nicolai

### Musikalischer Abend

Dienstag, den 16. Mai,  
vormittags 11—12 Uhr

1. Choral: O Schöpfer aller Herrlichkeit.
2. Ouverture „Medea“ Cherubini
3. Die Extravaganzen, Walzer Strauß
4. Solvejgs, Lied Grieg
5. Bruchstücke a. „Hoffmanns Erzählungen“ Offenbach
6. Liebesrosen, Mazurka Kistler

nachm. 3 1/2—4 1/2 Uhr

1. Mein deutsches Vaterland, Marsch Jessel
2. Ouverture „Die Krondiamanten“ Auber
3. Der Zigeunerbaron, Quadrille Strauß
4. Schallenspiele Fink
5. Fant. „Die weiße Frau“ Boildieu
6. Gold und Silber, Walzer Lehar

1. Krönungsmarsch Meyerbeer
2. Ouverture „Die Italienerin“ Rossini
3. Im schönen Holstenland, Walzer Petras
4. Balletmusik „Die Königin v. Saba“ Goldmark
5. Fantasie aus „Undine“ Lortzing

Druck u. Verlag der A. Hofmann'schen Buchdruckerei.  
in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Wildbad.

### Fleisch-Verkauf.

Am Dienstag, den 16. Mai 1916, von morgens 7 Uhr an kommen im Schlachthaus

### frische Schellfische

das Pfund zu 70 Pfg. zum Verkauf.  
Diese Seefischverkäufe finden künftig jeden Dienstag und Freitag vormittags von 7 Uhr an im Schlachthaus statt.  
Wildbad, den 15. Mai 1916.  
Stadtschultheißenamt Wagner.

### Bekanntmachung.

Die bestellten Futtermittel kommen am **Mittwoch, den 17. Mai 1916** nachmittags von 1 bis 6 Uhr im Realschulgebäude gegen Barzahlung zum Verkauf.  
Von der bestellten einheimischen Mehl kommen auf 1 bestellten Ztr. 15 Pfund.  
Die Fuhrwerkbesitzer, welche ihre Futtermittel noch nicht abgeholt haben, werden ersucht, solche in obiger Zeit in Empfang zu nehmen. Ebenso sind die rückständigen Futtermittelsäcke mit Ausschluß der Säckelmelassefäcke an diesem Tage abzuliefern. Wer an diesem Tage seine Futtermittel nicht abholt, geht seines Anspruchs hierauf verlustig.  
Wildbad, den 15. Mai 1916.  
Stadt. Futtermittelabgabestelle.

Stadt Wildbad.

### Vergebung von Bauarbeiten für die Zigarrenfabrik

im öffentlichen Absteich am **Mittwoch, den 17. Mai**, vorm. 11 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses.  
Schmiedarbeit 500 Mk.  
Flaschnerarbeit 12500 Mk.  
Gipsfasserarbeit 4650 Mk.

Pläne und Kostenvoranschläge sind an unterzeichneter Stelle einzusehen.  
Stadthausamt Wildbad: Runk.

### Flaschenbier

Vorzügliches Flaschenbier. hell

In großen und kleinen Flaschen, direkt vom Baggerfaß in Flaschen abgezogen empfiehlt

Bekel, Brennbrauerei

## D. LAHMANN- Wäsche



**für Herren, Damen u. Kinder**  
ist unentbehrlich für den täglichen Gebrauch, unübertroffen für jede Jahreszeit.

Begünstigung d. Stoffwechsels  
Stärkung der Blutzirkulation und des Nervensystems  
Unbehinderte Hauttätigkeit  
Gleichbleibende, vermittelnde Durchlässigkeit  
Langsame und vollkommene Aufsaugung der Körperausdünstungen  
daher  
kein plötzliches Abkühlen bei Schweiß  
somit  
vorzüglicher Erkältungsschutz sowie  
Wärmeerzeuger u. Regulierer  
Leichtes Waschen ohne einzulaufen  
Keinerlei Hautreiz,  
stets weich und dehnbar  
**Grosse Haltbarkeit, beste Ausführung**  
Billig im Gebrauch

Niederlage: **Ph. Bosch, Wildbad**

Wildbad, den 15. Mai 1916.



### Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzl. Liebe und Teilnahme, welche wir während der langen Krankheit und nach dem Hinscheiden meiner lieben Frau, meiner l. Tochter, meiner g. Mutter, unserer Schwester, Schwägerin und Tante

### Anna Läßle,

geb. Rappelmann,

von allen Seiten erfahren durften, für die ehrende Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte von hier und Calmbach, den Herren Trägern, den Herren Lehrern, sowie für die vielen Blumen Spenden sagen ihren **herzlichen Dank**

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

der trauernde Gatte:

Fritz Läßle, mit seinem Kinde.

### Zwicker

verloren, in der Kirche, wo der Missionar Predigt hielt. Abzugeben gegen sehr gute Belohnung

Villa Schmid,  
König-Karlstr. 68.

### Reisprügel

zu verkaufen. [61]  
Zu erfragen in der Exp.

### Kautschuk-Stempel

aller Art,

### Waschblasen

in hell und dunkel, empfiehlt sehr preiswert.  
König-Karlstr. 8. Schanz

### Kriegschronik

der Städte Wildbad und Neuenbürg,

zusammen 20 Pfennig,

empfehlen

Geschwister Flum,

neben Gasth. J. Sonne.